Lizzies famose Idee.

Von Erwin Rosen.

Mrs. Frederick T. Stanhope, geborene Elisabeth Manners, genannt Lizzie, Gattin des jungen Stanhope von „Stanhope, Warren & Co.", 325 Wall Street, New York, saß in ihrem Boudoir und dachte sehr angestrengt nach. Es war aber auch eine Geschichte, die eine ganze Menge von Nachdenken erforderte...

Lizzie hielt den Annoncenteil einer großen Zeitung in der Hand und immer wieder las sie eine gewisse Stelle in dieser Zeitung! Dann schüttelte sie immer wieder das hübsche blonde Köpfchen und dann fing die Debatte mit ihrem besseren Selbst immer wieder von neuem an. Diese Debatte war sehr ernst. Sie lautete ungefähr so:

„Nein, schaden thut es ihm ganz gewiß nicht. Sonst dürften sie das Mittel auch gar nicht empfehlen. Und es heißt ganz ausdrücklich: „Absolut unschädlich". Aber ich weiß doch nicht — — — Wenn Fred es wüßte, würde er ganz gewiß sehr böse sein. Hm, ich möchte Fred nicht böse sehen. Ich glaube, er kann sehr böse werden. Aber er braucht es gar nicht zu wissen. Das unschädliche Mittel kann ohne Vorwissen des Betreffenden in Getränke, wie Kaffee u. s. w. gemischt werden", heißt es in der Annonce. Na, also. Ich will ja doch nur Freds Bestes. Und reden kann man mit einem Mann über so was nicht. Was hab' ich schon gerede! Da muß man handeln. Ich thu's! Wenn Fred aber doch etwas merkt? Schlau ist er. Ach was, er wird's nicht merken. Nein, ich thu's! Ich kann es einmal nicht leiden und es ist ganz gewiß nicht lieblich und es verdirbt die Zähne (Fred hat so schöne Zähne) und seiner Gesundheit schadet es auch und später wird mir Fred sehr dankbar sein. Jawohl, ich thu's!"

Lizzie las die Annonce noch einmal:

„Gegen die abscheuliche Gewohnheit des Rauchens! — Das leidige Rauchen ruinirt die Nerven, verdirbt den Magen, färbt die Zähne gelb, zerrüttet die Gesundheit und kostet unsinnig viel Geld. Liebende Frauen, gewöhnt Euren Männern das Rauchen ab! Es ist Eure Pflicht, Euren Männern das Rauchen abzugewöhnen. Wir haben ein Präparat erfunden, das garantirt unschädlich ist und das schon nach der ersten Dosis einen Widerwillen gegen Rauchen in jeder Form erzeugt. In wenigen Tagen ist ein Mann vom Rauchen kurirt. Frauen, kurirt Eure Männer! Das unschädliche Mittel kann ohne Vorwissen des Betreffenden in Getränke, wie Kaffee u. s. w. gemischt werden. Ueberall erhältlich. Preis nur 5 Dollars. Glänzende Anerkennungsschreiben. Die National-Anti-Tabak-Company, Worcester, Mass."

„Jawohl, ich thu's!" sagte Lizzie energisch. Und nach einem kurzen Gang, der eine halbe Stunde und fünf Dollars gekostet hatte, war Lizzie Besitzerin eines kleinen Fläschchens, auf dem in schönen Lettern stand: Anti-Taba.

* * *

„Du Lizzie dear," sagte Mr. Frederick T. Stanhope zu seiner Frau, der Kaffee schmeckt heute aber eigenthümlich."

„Ich kann keinen Unterschied gegen sonst bemerken. Es ist auch die gleiche Sorte."

„Na, entschuldige," meinet Fred gutmüthig, „vielleicht ist es nur Einbildung von mir."

Dann lehnte er sich wohlig in den breiten Sessel zurück und zündete sich eine Cigarette an. Lizzie plauderte unaufhörlich von allem Möglichen, ließ aber ihren Mann keinen Augenblick aus den Augen und wartete mit brennender Neugierde auf den Erfolg ihrer famosen Idee. Fred rauchte ein paar Züge. Dann blies er den Rauch scharf von sich und hustete. Dann sah er die Cigarette nachdenklich an, schüttelte den Kopf und warf sie in den Aschenbecher. Nach einigen Minuten zündete er eine neue Cigarette an. Kaum hatte er die ersten paar Züge gethan, so fing er an zu pusten und legte die Cigarette fort.

„Lizzie," sagte er, „der Kaffee war doch nicht gut. Ich hab' solch ein sonderbares Gefühl im Halse."

„Du wirst Dich ein wenig erkältet haben," erwiderte Lizzie nachdenklich. Sie fing an, ein ganz klein wenig Gewissensbisse zu haben. Unsinn! Eine Kur ist eben unbequem. Das Mittel ist ganz unschädlich. Also argumentirte Frau Lizzie mutlos.

Nach einer Weile holte Fred sein Cigarrenetui aus der Tasche und begann, eine Cigarre zu rauchen. Er verzog das Gesicht und hüstelte. Dann hielt er sich die Cigarre unter die Nase und prüfte ihr Aroma. Die Prüfung fiel anscheinend nicht zu Gunsten der Cigarre aus. Dann rauchte er wieder ein paar Züge. Dann warf er die Cigarre wüthend fort.

„Scheußliches Kraut," schimpfte er. „Die Cigarren werden immer theurer und immer schlechter. Der Kuckuck soll den hohen Tabakszoll holen. Na, good bye, Lizzie, ich muß fort."

Lizzie sah ihm nach. „Na, warte mal, mein Junge. Das abscheuliche Rauchen wollen wir Dir schon abgewöhnen!"

Abends ging es ganz genau ebenso. Nur mischte Lizzie das Teufelszeug der Anti-Tabak-Company diesmal in den Becher Whisky-und-Soda, den Fred allabendlich zu trinken pflegte. Als Fred seine Cigarre anzündete, bekam er einen krampfartigen Hustenanfall. Er wurde kreideweiß im Gesicht. Dann rannte er aus dem Zimmer.

„Aber Ich kann Dir nicht helfen, Fred. Ich wüßte nicht, was Du Dir, mein lieber Fred, Du hast es ja selbst gethan. Das — — — Es war eine gute Idee — — —"

„Fred! Lieber Dr. Hopkins, Fred ist krank! Er ist ganz blaß und jammert immer von Gift und Vergiftung. Was ist denn? Was hat er denn? Du kennst ihn ja, Du kennst ihn ja von Kindheit an. Was ist denn? Was hat er denn?"

„Jawohl! Gerade das sei ein sehr böses Zeichen, sagte der Doktor." (Fred gab sich schreckliche Mühe, wie ein richtiger armer Dulder auszusehen!)

Frau Lizzie kämpft einen schweren, schweren Kampf... „Du, Fred! Fred!! Das mit dem Rauchen.."

„Das ist das schlimmste."

„Du, ich hab's doch so gut gemeint! Das mit dem Rauchen. Ich — ich wollte Dir's abgewöhnen."

„Was?"

„Ich wollte Dich abgewöhnen. Dieses Getränk, und nun bist Du krank. Du armer Fred. Du — Du armer Fred."

„Du, ich hab's doch so gut gemeint! Du armer Fred. Du armer Fred. Du armer Fred."

Fred hatte sich wieder gefaßt. Er kommt wieder, Fred kommt wieder, Fred kommt wieder, Fred